

Jobst Anton von Hinüber (1718-1784)

EIN SPAZIERGANG AUF FREIMAUERERISCHEN SPUREN IN HANNOVER- MARIENWERDER



Nach 240 Jahren ist das Geheimnis des „Hinüberschen Gartens“ in Hannover-Marienwerder gelüftet: es ist ein Freimaurergarten! Der „Hinübersche Garten“ ist einer der ersten Landschaftsgärten in Deutschland. Die Anlage dieses Gartens wurde 1767 begonnen und war bereits im Jahr 1774 fertiggestellt.

Br. Siegfried Schildmacher hat gründlich nachgeforscht.

ALLE FOTOS: SIEGFRIED SCHILDMACHER

Jobst Anton von Hinüber war Jurist, Postmeister, Amtmann, Wegebauintendant sowie ein bedeutender Landwirtschaftsreformer im Kurfürstentum Hannover. Auf seine Veranlassung hin wurde bei Hannover der „Hinübersche Garten“ als einer der frühesten englischen Landschaftsgärten Deutschlands angelegt.

Foto links: Der „Hexenturm“, eine künstliche Ruine im „Hinüberschen Garten“

Der Landwirtschaftsreformer im Kurfürstentum Hannover, *Jobst Anton von Hinüber*, war Freimaurer und von 1753-1755 Meister vom Stuhl der Freimaurerloge „Friedrich“ (gegründet 1746), die heute „Friedrich zum weißen Pferde“ heißt. Von 1755-1765 war von Hinüber Großmeister der Provinzial-Großloge von Hannover. Als der Garten angefangen wurde, verfügte er durch sein Amt als Stuhlmeister und später als Großmeister über fundierte Kenntnisse über Freimaurerei. Durch die Personalunion des Königs von Großbritannien und des Kurfürsten von Hannover bestanden seit 1714 enge Verbindungen zwischen Hannover und England. Die Idee, einen englischen Garten anzulegen, erhielt *J. A. v. Hinüber* auf zwei Englandreisen, die er 1739 und 1766/67 unternahm.

Im Oktober 2009 fingen *Hartmut v. Hinüber*, ein direkter Nachfahre des Gartengründers, *Peter Krüger*, Mitglied unserer Loge und Architekt, und *Siegfried Schildmacher*, Meister vom Stuhl der Loge „Friedrich zum weißen Pferde“ mit der Untersuchung an, ob es sich bei dem Hinüberschen Garten um einen Freimaurergarten handelt. Zum 265. Stiftungsfest von „Friedrich zum weißen Pferde“, am 29. Januar 2011, konnten sie das Ergebnis der Recherche in einer Broschüre mit dem Titel: **„Der Hinübersche Garten in Hannover-Marienwerder – Eine freimaurerische Gartenanlage“** vorlegen.

Die Fährte zu den freimaurerischen Bezügen im Hinüberschen Garten war ziemlich einfach zu finden, denn die Quellenlage war relativ gut. Aus dem Jahre 1777 gibt es eine Druckschrift, „Schreiben an J. zu M. den chinesischn-englischen Garten zu Marienwerder ohnweit Hannover betreffend“, und aus dem Jahre 1785 von Christian Cay Lorenz Hirschfeld eine Schrift mit dem Titel „Theorie der Gartenkunst“, in dessen 5. Band eine genaue Beschreibung des Hinüberschen Gartens zu finden ist. Außerdem hatte Hartmut v. Hinüber sein Familienarchiv für die Untersuchung zur Verfügung gestellt.

Sowohl in dem „Schreiben an J. zu M.“ als auch in der Hirschfeldschen Gartentheorie sind eine Reihe von Sinnsprüchen aufgeführt, die im Garten aufgestellt waren. Diese Sinnsprüche sind leicht als freimaurerisches Gedankengut zu identifizieren, und einige stammen sogar von Freimaurern wie z. B. von Alexander Pope (englischer Dichter und Schöpfer des Landschaftsgartens „Twickenham“, 1688-1744) und Laurence Sterne (Dichter und Freimaurer 1713-1768).

Sehr hilfreich war auch der Besuch des Freimaurergartens „Louisenlund“, der sehr ähnliche Staffagen im Garten aufzuweisen hat wie auch der Garten in Hannover-Marienwerder. Fortsetzung nächste Seite



Die „Einsiedelei“ im Hinüberschen Garten; Radierung von Johann Heinrich Brand um 1780

Welche Kriterien muss ein Garten oder Park erfüllen, um als Freimaurergarten anerkannt zu werden? Westengaard stellt die Forderung auf, dass ein Freimaurergarten einen Freimaurer als Bauherrn gehabt haben muss und dieser auch dokumentiert mitgeteilt haben muss, dass er einen Garten mit freimaurerischen Bezügen planen wollte. Hans Dieter Baller kommentiert diese Kriterien mit folgenden Worten: „Wollte man diese Kriterien streng anwenden, dann bliebe eigentlich nur der Garten von Louisenlund übrig.“ (Hans-Dieter Baller: „Freimaurerei und Landschaftsgarten“, Vortrag QC-Zirkel, 21.4.2007). Baller plädiert deshalb dafür, dass freimaurerische Bezüge im Garten erkennbar sein müssen. Der Schöpfer des Hinüberschen Gartens war nicht nur Freimaurer, sondern auch die Staffagebauten und Sinnsprüche in seinem Garten haben einen eindeutigen Bezug zur Freimaurerei. Peter Krüger, einer der Mitautoren dieser Untersuchung, hat einen Gang durch den Garten aufgezeichnet, der anhand der Staffagebauten und Sinnsprüche den rituellen Gang vom Lehrling zum Meister nachvollziehbar macht.



Der Spaziergang durch den Hinüberschen Garten beginnt am sogenannten „Druidenaltar“, der aus drei mächtigen Findlingen besteht. Der raue Stein ist ein Sinnbild für die menschliche Unvollkommenheit. Er muss von dem Freimaurerlehrling mit dem Spitzhammer bearbeitet werden. Dass es sich bei den Findlingen um drei Steine handelt, ist kein Zufall, denn die Zahl drei ist uns Freimaurern heilig.

Der Weg führt dann weiter zu einer tempelartigen Berghalle. Der Tempel ist zwar nicht mehr erhalten, aber die Sinnsprüche an seinem Giebel und in seinem Inneren sind überliefert worden. Ein Tempel erinnert den Freimaurer an seine Pflicht, am „Tempelbau der Humanität“ mitzuwirken. Ob der Tempel in der Berghalle tatsächlich für freimaurerische Tempelarbeiten genutzt wurde, ist wahrscheinlich, aber schriftlich nicht überliefert. Die ehemalige Einsiedelei war aus Steinen gebaut und mit einem Strohdach versehen und ist als Stich überliefert (s. S. 19).

In der Einsiedelei lagen zwölf geistliche Bücher mit Todesbetrachtungen. In der Nähe der Einsiedelei stand eine alte Eiche, an der ein Totenkopf befestigt war und außerdem war ein symbolischer Friedhof angelegt worden. Die Hinweise auf den dritten Grad der Freimaurerei, den Meistergrad, sind nicht zu übersehen.

Folgt man den Weg weiter, kommt man zu einem sechseckigen Turm, der als Ruine geplant war. Er sollte den Menschen an die Vergänglichkeit allen menschlichen Tuns erinnern. Der Turm wurde zur Weltausstellung in Hannover im Jahr 2000 renoviert und mit einer Treppe versehen. Von der oberen Plattform hat man einen besonders schönen Blick in die Landschaft des Leinetals. Man glaubt nicht, in der Nähe einer Großstadt mit mehr als einer halben Millionen Menschen zu sein.



An dem Hexenturm befinden sich auch mehrere gestürzte Säulen, die an die Symbolik der Hochgrade erinnern.



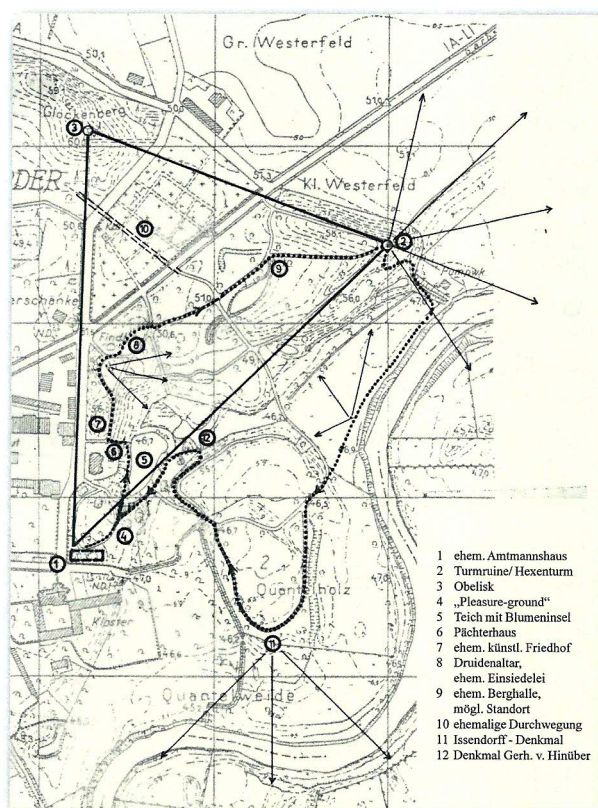
Von der Turmruine bestand früher eine Sichtachse zu einem Obelisken auf einer Anhöhe, die leider im Laufe der Zeit zugewachsen ist. Obelisken sind in mehreren freimaurerischen Gartenanlagen aufgestellt, so z. B. auch in Louisenlund. Die Freimaurerei, die in ihrer eklektischen Ausprägung viele alte Symbole der verschiedenen Zeitalter und Kulturen übernommen hat, sieht in dem Obelisken, ebenso wie die alten Ägypter, ein Symbol des Lebens.

Über die Sichtachse besteht ein Spannungsbogen, der von dem Lebenssymbol „Obelisk“ zur Turmruine als Symbol der Vergänglichkeit reicht.

Die Autoren der Untersuchung haben mit der Stadtverwaltung gesprochen, um zu erreichen, dass die freimaurerischen Sinnsprüche durch die Loge wieder aufgestellt werden. Dieser Vorschlag unserer Loge wurde von der Stadtverwaltung sehr wohlwollend aufgenommen. Ein Musterstein mit den freimaurerischen Sinnsprüchen und Symbolen wird derzeit mit den zuständigen Stellen besprochen. Das Freischlagen der Sichtachsen zwischen dem ehemaligen Amtmannshaus, dem „Hexenturm“ und dem Obelisken wurde als notwendig erachtet. Außerdem sollen die früher im Garten vorhandenen Gedenkurnen als Repliken wieder aufgestellt werden.

Die Resonanz auf die Veröffentlichung der Broschüre war außerordentlich positiv. Die beiden Tageszeitungen in Hannover haben mit nahezu ganzseitigen Artikeln mit Bildern sehr positiv über die Forschungsarbeit berichtet. Zwei außerordentlich gut besuchte freimaurerische Führungen wurden bereits durchgeführt und weitere sollen folgen.

Da es bereits eine Reihe von Veröffentlichungen zu freimaurerischen Gartenanlagen gibt („Louisenlund“, „Eutiner Schlosspark“, „Den Landschaftsgarten von Machern“, „Schlossgarten von Veitshöchheim“) ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es noch weitere unentdeckte freimaurerische Gärten gibt. Wir bitten deshalb alle Logen, in deren Nähe es alte Parkanlagen gibt, zu untersuchen, ob es dort nicht auch freimaurerische Bezüge gibt. Es lohnt sich auch für die Öffentlichkeitsarbeit. Angeregt haben wir z. B. die Untersuchung des Spiegelschen Gartens in der Nähe von Halberstadt. Hinsichtlich der methodischen Überlegungen gibt Auskunft (siehe rechte Spalte):



Der vorgeschlagene Rundweg von ca. 1,5 km Länge

MvSt. der Loge
 „Friedrich zum weißen Pferde“
 Siegfried Schildmacher,
 Dahlgrünweg 11, 30659 Hannover
 e-mail:
Siegfried.Schildmacher@t-online.de

Die Broschüre:
**„Der Hinübersche Garten
 in Hannover-Marienwerder –
 Eine freimaurerische Anlage“**
 kann zum Preis von 11,- EUR
 über die selbe Adresse
 bezogen werden.